

# Leben in der Nische

---

## Listening to Talking Cities

Text: Oliver Herwig (form@form.de)



Links: Das hängende Rucksack House von Stefan Eberstadt dockt sich an eine Fassade an (Foto: Claus Bach). Rechts: mit Nohotel nutzen Tobias Lehmann und Floris Schiferli leer stehende Räume als temporäre Behausung (Foto: Tobias Lehmann).

*On the left: The hanging Rucksack House by artist Stefan Eberstadt docks onto a façade (photo: Claus Bach). On the right: Nohotel by Tobias Lehmann and Floris Schiferli uses vacant rooms for temporary accommodation (photo: Tobias Lehmann).*



**Die Ausstellung Talking Cities – die Mikropolitik des urbanen Raums thematisiert den Wandel der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. 35 international tätige Architekten-, Künstler- und Designergruppen zeigen Möglichkeiten, sich die Umwelt neu anzueignen. Und bieten Vorschläge für künftige Stadtlandschaften, nicht nur im Ruhrgebiet.**

Der schwarze Kasten klebt an der Hausmauer wie ein Schwalbennest: Kubisch, kantig, cool. Licht bricht aus der Box hervor, aus Fenstern, die über alle Wände verteilt sind, einschließlich Dach und Boden. Das Rucksack House von Stefan Eberstadt verändert Sehgewohnheiten. Ein Zusatzraum in luftiger Höhe, der mit dem Haus verbunden ist. Ein Zimmer mit Ausblick, das dort angebracht wurde, wo man sonst einen Balkon erwarten würde. Alles bildet eine Einheit: Boden, Decke und Wand, aus der das Bett klappt, worauf stabilisierende Stahlträger zum Vorschein kommen, die zwischen zwei Schichten Sperrholz stecken. Mit verschraubten und verleimten Holzplatten hat der Münchner Künstler Erfahrung. Nur, dass seine Installationen sonst auf dem Boden liegen, große Platten, aus denen er Sitzgelegenheiten formt und andere Möbel. Kunst, die sich nützlich macht, war lange Zeit der Slogan für Designer, die sich zu Höherem berufen fühlten als zur reinen Zweckform, Eberstadt aber denkt weiter: Seine Kunst besteht in der sozialen Dienstleistung. Als willkommene Erweiterung der Wohnung nehmen die Bewohner das Rucksackhaus, auch wenn die Fenster in Wand, Decke und Boden bei manchem Besucher ein mulmiges Gefühl hinterlassen: Ja, man steht in luftiger Höhe.

Eberstadts Beitrag für Talking Cities steht stellvertretend für viele Aktionen, die wie Akkupunkturadeln die Stadtlandschaft verändern – durch minimale Eingriffe. Unter dem Motto „Micro-topias – Tuning, Customising, Design-It-Yourself“ – also: „kleine Utopien – selbst ist die Frau/selbst ist der Mann“ stehen alle Beiträge. Kunst, Design und Architektur können Motoren des Wandels sein, davon ist Francesca Ferguson, Kuratorin der Ausstellung, überzeugt. Die Engländerin hatte

zuletzt mit dem Beitrag Deutschlandschaften einen Aufsehen erregenden Erfolg auf der Architekturbieniale Venedig erzielt. „Die Ausstellung Talking Cities ist von zwei Hauptpositionen inspiriert“, erklärt Ferguson. „Vom Ort, an dem sie stattfindet, der postindustriellen Landschaft um Essen herum, und von der Stadt in der Stadt – der Zeche Zollverein.“ Es gehe um die „Transformation der Industrieproduktion in ein ganz neues Zeitalter.“ Dazu hat sie 35 Architekten-, Künstler- und Designergruppen ausgewählt, die Möglichkeiten aufzeigen, wie sich Menschen ihre Umwelt neu aneignen: durch kleine Eingriffe, Bauten oder „temporäre Interventionen.“ Die Ausstellung greift das Fun Palace-Konzept des britischen Visionärs Cedric Price (1934-2003) auf, das er 1961 für East London vorschlug, ein urbanes Labor für Tanz, Musik und Theater in einer offenen Struktur. Ähnlich wie die ungleich bekannteren Architekten von Archigram gab Price der Diskussion um den Stadtwandel neue Ziele. Sein Fun Palace sollte zugleich Vergnügen wie Veränderung bedeuten. Ferguson denkt das Konzept weiter, als soziale Architektur, die „vom Nutzer angepasst, ergänzt und transformiert werden soll.“ Ihre Ausstellung liest sich wie eine Handlungsanleitung, sie macht Vorschläge für künftige Entwicklungen der Stadtlandschaft, nicht nur im Ruhrgebiet. Francesca Ferguson, bald Direktorin des Baseler Architektur museums, misstraut Masterplänen, glänzender Hightech-Architektur und zentral verordneten Konzepten. Lieber setzt sie auf den Wandel von unten, auf Menschen, die zusammen Wandel bewirken. Es geht um den Alltag, die Stadt um uns herum. „Die Protagonisten beschäftigen sich mit der zeitgenössischen Stadtlandschaft, einem zersiedelten Agglomerationsfeld und Netzwerk von Städten, zwischen denen die Grenzen nicht spürbar sind für Außenseiter.“ Und weiter: „Das Ruhrgebiet ist ein inspirierender Kontext für eine Auseinandersetzung über Prozesse des Wertewandels und neue Richtungen in Architektur und Urban Design.“ Deshalb dokumentiere die Ausstellung „praxisorientierte, realisierte Projekte.“ Es gehe um die große Frage: „Wie kann man verlassene, periphere Räume geschickt und mit minimalen Mitteln reaktivieren und



schen in städtischen Lagen, Wasser- oder Dachflächen besetzen (Foto: N55).

*By means of mobile housing modules, Danish N55 office wants to occupy small niches in urban positions, on the water or on roofs (photo: N55).*



transformieren?“ Die Stadt ist nicht länger tote Materie. Beim Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft tun sich Nischen und Handlungsmöglichkeiten auf. Bauzäune werden zu Sitzplätzen, Häuser zu Pavillons, Kioske zu Treffpunkten. Architekten, Künstler und Designer erarbeiten neue Möglichkeiten für das tägliche Miteinander. Wie Yoshiharu Tsukamoto und Momoyo Kaijima vom Atelier Bow Wow, die mit wunderbaren Kleinstbauten, der so genannten Pet Architecture, ungenutzte Zwischenräume, Ecken und Winkel von Tokyo erschließen. Sie bilden einen Gegenpol zu perfekten Büromaschinen und kommerzieller Architektur unserer Städte. Dass Hässlichkeit und Alltagsarchitektur Inspirationsquellen darstellen, ja Ressourcen, die die Entwurfsarbeit von Architekten zunehmend prägen,

zeigt der serbische Architekt Srdjan Jovanovic Weiss. Der 38-jährige Doppel-Absolvent der Universität von Belgrad sowie der Graduate School of Design der Harvard University pendelt zwischen den USA und Serbien. Auf dem Balkan zeigen seine Forschungsprojekte mit dem Büro Normal Architecture Office (NAO), wie sich unterschiedlichste Baustile durchdringen, beleben und etwas Neues, Vitales schaffen, das mit herkömmlichen Kategorien nicht mehr greifbar scheint, zugleich hässlich und schön ist, raffiniert und simpel, aufwendig und brüchig. Ein Blick in die Zukunft, die wesentlich vielfältiger, offener und komplexer zu werden verspricht. Deshalb fordert Ferguson auch eine Neudefinition des Architekturbegriffs: Architektur als Bild des gebauten Raumes entwickle sich zu einer flexiblen Gattung. Und

Unten: Wie sich Menschen ungenutzte Räume, etwa unter dem Autobahnring im chinesischen Guangzhou aneignen, dokumentieren Map Office aus Hongkong (Fotos: Gutierrez + Portefaix).

*Map Office analyzes how people utilized unused space, for example beneath the interstate ring-road in Guangzhou, China (photos: Gutierrez + Portefaix).*

Tagged Environment: El Ultimo Grito erobern architektonische Räume mit dreidimensionalen Graffiti (Foto: Gareth Gardener/El Ultimo Grito).

*Tagged Environment: London-based El Ultimo Grito use 3D graffiti to conquer architectural spaces (photo: Gareth Gardener/El Ultimo Grito).*



wenn die Ausstellung im Rahmen der Entry 2006 nach 100 Tagen endet, geht die Transformation vor den Toren des Weltkulturerbes weiter. Talking Cities sind nur der Anfang, ein Blick in eine Welt des Wandels.

**The Talking Cities exhibition takes as its theme the transformation of an industrial into a service society. 35 internationally active groups of architects, artists and designers show possible ways to come to grips with the environment again. And offer suggestions for future urban landscapes, not just in the Ruhr Area.**

The black box sticks onto the wall of the house like a swallow's nest: Cubic, angular, cool. Light radiates out of the box, out of windows on all sides, including the roof and

floor. Stefan Eberstadt's Rucksack House changes visual habits. An additional room at airy heights, linked to the house and which, after a while, possibly disappears again. A room with a view, attached at the spot where you would otherwise expect to see a balcony. Everything forms one unit: Floor, ceiling and wall, from which the bed folds down, upon which stabilizing steel supports appear from between two layers of plywood. The artist from Munich has experience working with wooden planks that have been screwed together and glued. Only his installations are otherwise on the ground; large planks from which he forms seats and other furniture. For a long time, 'art with a use' was the slogan for designers who felt called to something higher than pure purpose, yet Eberstadt goes further: His art exists in the social service sector. Residents see the Rucksack

Sommervergnügen zwischen Industrie-architektur: Das Werksschwimmbad von Phantombüro in der Kokerei auf Zollverein (Foto: Thomas Mayer).

*Summer fun in an industrial landscape: The works swimming pool by Phantombüro in the coking plant at the Zeche Zollverein (photo: Thomas Mayer).*

Berlin, die „Baustelle Europas“, inspirierte den Industrie-Designer Andreas Bergmann zu seinem Bauzaun als Sitzbank (Foto: Edgar Rodtmann).

*Berlin, "Europe's premier building site", inspired designer Andreas Bergmann to create a site fence in the form of a park bench (photo: Edgar Rodtmann).*



House as a welcome extension of the apartment, even if the windows in the walls, ceiling and floor give some visitors a uneasy feeling: Indeed, you are at dizzy heights.

Eberstadt's contribution to Talking Cities is a representative for numerous actions that are changing the urban landscape like acupuncture needles – by means of tiny interventions. All the contributions come under the motto "Micro-topias – Tuning, Customising, Design-It-Yourself". Curator Francesca Ferguson is convinced that art, design and architecture can be motors of change. The English curator had recently had an attention-grabbing success with the Deutschlandscape contribution at the Venice Architecture



Biennial. "The Talking Cities exhibition takes its inspiration from two main positions", explains Francesca Ferguson. "From the area where it is taking place, the Postindustrial landscape around Essen, and from the city within the city – the Zollverein colliery." According to Ferguson, it concerns the "transformation of industrial production into a wholly new age". Thus she has selected 35 groups of architects, artists and designers that show how people repeatedly come to grips with their environment: through small interventions, buildings and "temporary interventions". The exhibition takes up British visionary Cedric Price's (1934-2003) Fun Palace concept, which he suggested for East London in 1961, an urban lab for dance, music and theater in an open structure. In a similar way to the far better known architects at Archigram, Price gave the debate on urban change new goals. His Fun Palace was meant to signify both enjoyment and change. Ferguson carries on the concept, as social architecture that "is intended to be adapted, completed and transformed by the user". Her exhibition can be read like a set of instructions, she makes suggestions for future developments in the urban landscape, and not only in the Ruhr Area. Ferguson, soon to be Director of the Architekturmuseum Basel, distrusts masterplans, shiny high-tech architecture and centralized concepts. She prefers change from the bottom up, people who work together to produce change. It is all about the everyday, the city around us. "The protagonists busy themselves with the contemporary urban landscape, an overdeveloped agglomeration and network of cities between which the borders are not perceptible to the outsider." And it goes on: "The Ruhr Area sets an inspiring context for a discussion on processes of value transformation and new paths in architecture and urban design." Thus, according to Ferguson, the exhibition documents "practice-oriented, completed projects". The big question is: "How can we stylishly enliven and transform abandoned peripheral spaces with minimal means?"

The city is no longer dead material. Niches and opportunities for activity open up in the change from an industrial to a service society. Building fences become seating areas, houses become pavilions and kiosks become meeting points. Architects, artists and designers work out new

Unten: Auf Level 17 der Kohlenwäsche hat Li H. Lu vom Taiwan National College of the Arts sein Interbreeding Field installiert (Foto: Günther Lintel).

*Below: At Level 17 of the coal wash, Li H. Lu from the Taiwan National College of the Arts installed his Interbreeding Field (photo: Günther Lintel).*

Die französischen Architekten Petetin and Grégoire stellen ihre Micro-équipments mobiles auf zentralen Plätzen auf (Foto: Petetin and Grégoire).

*French architects Petetin and Grégoire install their micro-équipments mobiles at central points in the city (photo: Petetin and Grégoire).*



possibilities for daily life together. For example Yoshiharu Tsukamoto and Momoyo Kaijima of Atelier Bow Wow, who develop unused in-between-spaces, nooks and crannies in Tokyo, filling them with wonderful tiny buildings, so-called pet architecture. They form an opposite to the perfect office machinery and commercial architecture of our cities. Serbian architect Srdjan Jovanovic Weiss shows that ugliness and everyday architecture represent sources of inspiration, indeed resources, that increasingly imprint upon architects' designs. The 38 year old, who graduated twice from the University of Belgrade as well as the Graduate School of Design at Harvard University, divides his time between the



USA and Serbia. His research projects in the Balkans with the Normal Architecture Office (NAO) show how the most different building styles penetrate, enliven and create something new, something vital, that no longer seems obtainable with conventional categories, that is at once both ugly and beautiful, sophisticated and simple, lavish and fragile. A glance into the future, which promises to become fundamentally more varied, open, and complex. This is why curator Ferguson is also calling for a redefinition of the concept of architecture, for architecture as a picture of constructed space develops into a flexible genre. And when the exhibition, as part of Entry 2006, ends after 100 days, the transformation will continue from the gates of the World Cultural Heritage Site. Talking Cities is just the beginning, a peek into a world of change.

**Ein umfangreicher Materialband zu aktuellen Interventionsprojekten aus Architektur, Design und Urbanismus: Der Katalog zur Ausstellung Talking Cities ist bei Birkhäuser erschienen. / A comprehensive collection of material on current projects and interventions in architecture, design and urbanism: The exhibition catalog Talking Cities is published by Birkhäuser. ISBN 3-7643-7727-5**

**Alle 35 Teilnehmer (in alphabetischer Reihenfolge) / All 35 participants (in alphabetical order):**

Atelier Bow-Wow, Japan; atelier le balto, Deutschland/Frankreich; Baukasten.Berlin, Deutschland; Bergmann, Andreas, Deutschland; Building Initiative, Irland/Deutschland; Cera, Nuno, Portugal; Conder, Simon, Großbritannien; Deleu, Luc (T.O.P. Office), Belgien; Detroit Collaborative Design Center, USA; Eberstadt, Stefan, Deutschland; El Ultimo Grito, Großbritannien/Spanien; laN+, Italien; Interbreeding Field, Taiwan; KARO, Deutschland; Klussmann, Heike, Deutschland; Kniess, Bernd, mit Kalhoff, Leonhard Lagos, Deutschland; Köbberling, Kaltwasser, Maier, Deutschland; Konrad, Aglaia, Belgien/Österreich; Konrad, Karsten, Deutschland; Kreissl Kerber, Deutschland; Land for Free, Deutschland; Lederer, Arno, Deutschland; Lehmann, Tobias mit Schiferli, Flois, Deutschland/Niederlande; Map Office, China; N55, Dänemark; Petetin & Grégoire, Frankreich; Marjetica Potrc + Srdjan Joranovic Weiss, Slowenien/USA; Princen, Bas, Niederlande; Recto, Belgien; Rural Studio, USA; Osservatorio Nomade, Italien; studio.eu, Italien/Deutschland; Timorous Beasties, Großbritannien; Toh Shimazaki Architecture, Großbritannien; Tolaas, Sissel, Deutschland